

olt
holt

Jahrgang 1933

Zugleich wird der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung bekannt, die sich gegen den Versuch einzelner Gemeinden wendet, Bettler, Landkriecher oder Fürsorgegezüglinge in Arbeitslager einzuwiesen. Es war schon kurz die Zurückweisung dieser Praxis durch die Reichsleitung bekanntgegeben worden. Der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung ist jedoch deshalb von Interesse, weil in ihm die Grundsätze für den freiwilligen Arbeitsdienst dargelegt werden. Es heißt da u. a., daß der Arbeitsdienst der Zukunft einfließend sein werde.

Es sei, die aus freiem Entschluß gewillt sind, unter persönlichen Opfern ihre Arbeit für die Volksgemeinschaft einzusetzen und in Verwirklichung einer höherwertigen Volksgemeinschaft ein neues Deutschland

auszubauen. Der Arbeitsdienst, so schließt diese Stellungnahme, ist ein Arbeitsdienst der Jugend und zugleich eine Einrichtung des Reiches, nicht aber ein Erziehungs- oder Arbeitszwang für arbeitsscheue oder asoziale Elemente.

Die Krise der Abrüstungskonferenz.

Eine Mitteilung Hendersons über ihren hoffnungslosen Stand.

TU Genf, 15. Nov.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat Mittwoch abend, wie bereits angekündigt, an sämtliche Mitglieder der Abrüstungskonferenz eine offizielle Mitteilung über den gegenwärtigen ausichtslosen Stand der Verhandlungen gerichtet. Die Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

„Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, gibt sich die Ehre, nach eingehender Erörterung mit dem Vizepräsidenten Politi und dem Hauptberichterstatler Bensch nachfolgende Mitteilung den Mitgliedern des Hauptsausschusses zu übermitteln:

In der Sitzung vom 11. November hatte das Präsidium der Konferenz bestimmte einzelne Aufgaben Bericht erstatten mit der Bitte übertragen, ihre Berichte dem Präsidium einige Zeit vor dem Wiederauftritt des Hauptsausschusses zu übermitteln. Die Berichterstatter mußten jedoch, als sie ihre Arbeit aufnehmen, feststellen, daß gegenwärtig eine Reihe von Schwierigkeiten bestanden, die ohne eine vorübergehende Lösung bestimmter politischer Fragen nicht geregelt werden könnten. Die Berichterstatter werden daher ihre Berichte erst dann dem Präsidium vorlegen können, wenn sie mit den Führern der einzelnen Abordnungen die Fühlung aufgenommen haben. Der Vizepräsident Politi und der Hauptberichterstatler Bensch haben sich bereit erklärt, auf Wunsch des Präsidenten Henderson nach Genf zu kommen, sobald für sie die Möglichkeit besteht, hier mit den Führern der Abordnungen zusammenzutreffen.“

Frankreich rüstet nur gegen Gegenleistungen ab.

Die beiden Verhandlungsbedingungen.

WTB Paris, 15. November.

In der Nachtigung der Kammer machte Ministerpräsident Sarraut längere Ausführungen. Er erklärte:

„Die Aufgabe der Regierung sei zuerst, kaltes Blut zu bewahren, 40 Millionen Franzosen kennen keine Furcht. Die Wüter in Frankreich müßten wissen, daß Frankreich neben der moralischen Macht noch eine materielle und militärische Kräfte zur Verfügung hat.“

Frankreich hat niemals den Wunsch gehabt, zu diktieren. Es (Sarraut) würde von den Rechten Frankreichs, das vier Jahre lang in einem aufgewundenen Krieg verzweifelt worden sei, nichts nachlassen, und er sei von diesen Rechten Frankreichs überzeugt. Frankreich habe in seiner Eile die Grenzen der Freiheit erreicht. Es wolle weiter am Aufbau des Friedens mitarbeiten. Weshalb auch nicht? Was gebe es denn Neues oder Unerwartetes?

Er wolle nicht etwa behaupten, daß die Abkündigung eines 60-Millionen-Krieges ohne Bedeutung wäre, aber habe man sich etwas vorgestellt, daß die Abkündigung hätte anders aussehen können? Man müßte den Gedanken eines Panikfriedens an Stelle eines Sicherheitsfriedens, an dem Frankreich immer arbeite, zurückweisen.

Frankreich werde heute noch weniger als gestern das in Genf verarbeitete Terrain aufgeben, das Terrain des Wiederaufbaus der Abrüstungskonferenz und der Zusammenarbeit aller Völker für die Verteidigung des Friedens. Die Welt höre auf Frankreich, und wenn Deutschland auch Frankreich gegenüber überhöbe, so gebe es doch die Welt, deren Ansichten Frankreich vor allem interessieren. Der innere Frieden Europas sei die Voraussetzung für den Frieden außerhalb Europas. Frankreich müßte mit seinen Freunden alle Anstrengungen machen, um eine Verständigung zu erreichen. Nur die Einigung aller Völker könne die Gefahren beschwören.

Manne etwa zur Verhütung der Gefahren einen Präventivkrieg ins Auge fassen? Die Organisierung des Friedens, so wie Frankreich ihn sich vorstelle, werde vielmehr nicht alle Konfliktsauslöser aus der Welt schaffen. Frankreich werde nur unter Bedingungen abdrücken, und zwar wenn die unerlässlichen Gegenleistungen gewährt würden.

Es wolle für seinen Teil die Hoffnung bewahren, daß Deutschland in Genf ein Abrüstungsabkommen unterzeichnen werde, wenn es wahrhaft dem Frieden dienen wolle, so wie der Reichstanzler es erklärt habe. Die französische Regierung habe übrigens dadurch, daß sie in der Regierungserklärung betonte, die Außenpolitik ihrer Vorgängerinnen zu verfolgen, zum Ausdruck gebracht, daß sie gegenüber seinem Vorschlag stand. Diesem werde, der aufrichtig im Interesse des Friedens und in der Sorge um die internationale Zusammenarbeit gemacht werden würde. Auf die Erklärungen, die Reichstanzler Hitler im Namen der deutschen Regierung abgegeben habe, antwortete er freimütig, klar und entschieden: Sie betonen ihren Friedens- und Verständigungswunsch; dieser Wunsch ist auch der Wunsch Frankreichs, Frankreich hat ihn seit langem vorgebracht. Frankreich hat diesem Wunsch Opfer gebracht, einem Wunsch, der stets die Politik Frankreichs befehle. Frankreich wünscht weiterhin die Verständigung, die Einigung und die Annäherung mit einem Lande, das Frankreich weder erniedrigen noch bedrohen und mordend will. Frankreich wünscht mit dem ihm eigenen Willen, daß Deutschland seinen richtigen (nure) Platz im friedlichen Konzert der Nationen habe. Es ist gegenüber den deutschen Reichen nicht unempfindlich. Es hat niemals der deutschen wirtschaftlichen Ausbreitung seine Türen geschlossen und hat die Zusammenarbeit bei gewissen großen internationalen Arbeiten gefördert. Frankreich hat die Pflicht, einen aufrichtigen Verständigungswillen zu verlangen. Wir müssen loyal und ehrlich die Frage der Gleichberechtigung regeln.

Deutschland fordert die Gleichberechtigung, indem es erklärt, Frankreich habe es ihm versprochen. Gleichheit ist, aber auch Gleichheit! Dieses Wort findet sich in der Erklärung, auf die Deutschland sich beruft. Die Vertreter Frankreichs und die anderen Unterzeichner haben diese Erklärung nur unter der Bedingung der Gleichberechtigung angenommen.

Deutschland verlangt nun Gleichberechtigung, es läßt die Sicherheit beiseite und hat die Abrüstungskonferenz verlassen. Der Gleichberechtigung ohne Gegenleistung geht Frankreich das Recht entgegen. Die anderen Unterzeichner der erwähnten Erklärung können nichts anderes sagen als Frankreich. Frankreich ist bereit, zu verhandeln, aber unter zwei Bedingungen: 1. daß die Verhandlungen im vollen internationalen Tageslicht geführt werden, und 2. daß diese Verhandlungen auf normale Wege vorbereitet werden. Frankreich werde mit Deutschland oder ohne Deutschland das Werk der Organisierung des Friedens fortsetzen, und die Welt wird die Loyalität Frankreichs erkennen. Die Regierung wünscht ein Vertrauensvotum nicht um ihrer selbst willen, sondern damit die Welt und Deutschland das Gefühl eines starken Frankreichs haben, das für den großen Frieden arbeitet, der die Sicherheit aller gewährleisten wird.

Im Anschluß an die Rede des Ministerpräsidenten gaben Léon Blum und Renaudel Erklärungen ab. Blum erklärte gegen 1 Uhr nachts französischer Zeit die Schlußabstimmung der Kammer. Er nahm eine Tagesordnung des Debates (Gruppe der Radikalen Republikaner und Sozialistischen Radikalen) an, für die die Regierung Sarraut die Vertrauensfrage gestellt hatte. Diese Tagesordnung enthält zwei Teile, über die getrennt abgestimmt wurde. Der erste Teil: „Die Kammer macht sich zum Dolmetscher der friedlichen Gesühle des Landes und beteuert ihre Treue zu den Grundgesetzen des Völkerbundes, der die Freiheiten und das Recht wahr, ist befohl, die Freundschaften Frankreichs aufrechtzuerhalten und zu erweitern.“ wurde mit 544 gegen 11 Stimmen angenommen, während der zweite Teil mit 395 gegen 194 Stimmen angenommen wurde. Dieser lautet: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut ihr, damit sie, ohne aus ihrer Wachtstille herauszutreten, eine Politik der internationalen Solidarität weiter verfolgt, die darauf abzielt, allen Völkern eine gleiche Sicherheit zu gewährleisten, daß eine kontrollierte und garantierte Abrüstung verwirklicht wird.“

Langsamer Fortschritt.

() Berlin, 15. November.

Zu den gestrigen Erklärungen in der französischen Kammer schreibt die Deutsche Diplomatische-Politische Korrespondenz: Der erste und am meisten befriedigende Eindruck ist die Tatsache, daß niemand unter den Verantwortlichen eine Politik der Abenteuer will. Das war nach verschiedenen Äußerungen französischer Abgeordneter und Journalisten eine Zeitlang durchaus nicht selbstverständlich. Es wurden bekanntlich Ideen und Pläne eingebracht und diskutiert, die eine unmittelbare Gefährdung der Ruhe Europas in sich schloßen. Umso erfreulicher ist es, daß die Minister und eine ganze Mehrheit der Kammer sich eindeutig für eine Politik der Selbsterhaltung und des Friedens ausgesprochen haben. Mit diesen Grundgesetzen hat die Regierung Sarraut, die innerpolitisch nur eine schwache und nicht einheitliche Mehrheit besitzt, einen wichtigen Akt der Verantwortungsfreiheit vollzogen. Was die Reden des Außenministers und des Ministerpräsidenten im einzelnen betrifft, so

hat Paul-Boncour also diejenigen nicht entlassen, die von ihm keine neuen Gesichtspunkte erwarteten.

Die Bereitschaft zu Verhandlungen, die Paul-Boncour und Sarraut ausgesprochen haben, ist im Interesse des Fortschritts der internationalen Beziehungen dankenswert.

Die französischen Minister gehen aber von unrichtigen Voraussetzungen aus, wenn sie von Deutschland Verträge erwarten. Man ist in Frankreich offenbar von früher her gewöhnt, in der Rolle des Gläubigers aufzutreten und von dem Schuldner Angebote über Art und Umfang der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu erwarten. Die Situation in der Abrüstungsfrage ist aber umgekehrt. Es ist keine Antwort auf die berechtigten deutschen Forderungen, wenn Frankreich für jeden Schritt in Richtung auf die Gleichberechtigung neue Sicherheitsgarantien verlangt. Wenn die Sicherheit in der möglichst großen materiellen Überlegenheit über einen „möglichen Angreifer“ bestehen soll und nicht in der Schaffung der rechtlichen und moralischen Grundlagen stabiler internationaler Beziehungen, die eine kriegerische Atmosphäre überhaupt nicht auskommen lassen, so ist sie mit der auch von Frankreich grundsätzlich anerkannten Gleichberechtigung Deutschlands nicht vereinbar.

Sich auf einen überkandidierten, einseitigen Sicherheitsbegriff stützen, hieße für Frankreich, die beginnende Disziplin auf das alte Geleise einer im Kreise drohenden Polemik über den Zusammenhang zwischen Sicherheit und Abrüstung schieben.

Die Verbindung der angekündigten Verhandlungen mit dem Bicker und ist zwar nicht unterlassen worden, aber doch so vorsichtig formuliert, daß sie keine Komplikationen hervorzurufen braucht. Daß mit den Genfer Formeln und Methoden nichts mehr auszurichten ist, hat der italienische Ministerpräsident in Genf mit der ihm eigenen plastischen Beredsamkeit auch für diejenigen nachgewiesen, die die deutsche Auffassung in dieser Hinsicht für voreingenommen hielten. Die Gedanken des Duce sind der Ausdruck eines wahrhaft europäischen Geistes, das in anderen Ländern leider noch von den Rückständen einer unerfreulichen Vergangenheit verhängt ist.

Großer Rauschgiftprozeß.

TU Hamburg, 14. November.

Vor der großen Strafkammer VII des Landgerichts Hamburg begann am Dienstag ein großer Rauschgiftprozeß, der etwa 14 Tage dauern wird. Angeklagt sind 76 Personen, die als Rauschgiftkäufer tätig gewesen sind oder als Verkäufer der Rauschgiftstrafbar gemacht haben. Die Riste der Angeklagten wird geführt von dem 38-jährigen Techniker Wilhelm Hefelrich, der im April dieses Jahres auf eine Anzeige hin festgenommen worden konnte. Er legte ein rückhaltloses Geständnis ab, so daß es gelang, einige größere Rauschgiftzentralen in den Stadtteilen St. Georg und St. Pauli aufzudecken. Hefelrich bezog die Rauschgiftgüter von dem 38-jährigen Wolsene und dem 32-jährigen Geol, die beide wegen Rauschgifthandels bereits vorbestraft sind. Er erhielt etwa zwei bis drei Gramm Kokain täglich, verpackte das Rauschgift in sogenannte Toffe und lieferte es so an seine Kunden. Bei diesen handelt es sich um kleinere Händler und um direkte Verbraucher. Unter den übrigen Angeklagten befinden sich auch zahlreiche rauschgiftsüchtige Frauen, die als Opfer der gewissenlosen Händler betrachtet werden müssen.

Zehn Personen durch einen Tobjüchtigen schwer verlegt.

TU Rattow, 15. Nov.

In Ozelada spielte sich eine furchtbare Tragödie ab. Der 28-jährige Arbeiter Michael Magur erlitt plötzlich einen Tobjüchtigen Anfall. Er ergriff einen kleinen Knüttel und schlug auf seine Frau, seine beiden Kinder und seine bei ihm wohnenden Eltern ein. Die Angehörigen, von denen einige schwere Verletzungen erlitten, konnten sich nur durch schnelle Flucht retten. Der Tobjüchtige geriet dann die ganze Wohnungseinrichtung. Als herbeigerufene Polizeibeamte in die Wohnung eintraten, war der Tobjüchtige bereits tot.

Dacelli an die katholischen Jungmänner.

Anlässlich der Pilgerfahrt des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands nach Rom, hat Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli in einer Audienz eine Adresse an die katholische Jungmännerenschaft gerichtet. Die Audienz fand in den gleichen Räumen statt, in denen vor kurzer Zeit die feierliche Unterzeichnung des Konkordats zwischen Deutschland und dem St. Stuhl vor sich ging. Dieser historische Rahmen gab dem Empfang eine besondere Feierlichkeit und Bedeutung. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben katholischen Jungmänner! Das heilige Jahr hat euch zur ewigen Stadt geführt. Ihr habt getrunken von den Gubenquellen, die hier aus dem Felsen fließen und reich und rein fließen. Das Wasser aus den Quellfontänen Christi hat auf euch gewirkt. Seine Liebe hat euch süßen lassen, was ihr ihm seid. Sein mahnendes, aufrichtiges, richtungweisendes Wort klingt noch in euren Gemütern und euren Herzen. Seine Kraft und seine heilige Wollens geleiht. Geht und innerlich geweiht durch den Segen des Vaters der Christenheit, werdet ihr eure Schritte wieder der Heimat zu — den heiligen und schweren Aufgaben entgegen, die eine katholische Jugend so innerlich aufgewühlte Welt der katholischen Jugend auferlegt hat.

Seit Menschengedenken gab es schwerlich eine Zeit, die von der Jugend an klarem Bild, an Urteilskraft, an Reife und Energie mehr forderte als diese. In einem geistigen Umgestaltungsprozess weltanschaulichen Ausmaßes, der einen Denker und Welterklärer auf sich selbst und die Jugend wälzt, wo ihr Standpunkt, wo ihre Ziele, wo die Wege zu diesen Zielen sind.

Alles ist zu neuem Leben wach und in Sturm und Drang seinen Weg. In den geistigen Kämpfen, die jedes Volk erleben begleiten, verirren sich nur zu leicht die Begriffe, vergessen viele, die irdischen Entschlüsse an den göttlichen Maßstäben des ewigen zu messen, feiern manche weltanschauliche Schlagworte von falschem, geraden, selbst heiligem Willen und streben unermüdet auf Bahnen, an deren letztem Ende kein Aufwärt, sondern ein Abwärts wartet.

Die Kirche Christi kennt — gestern und heute und immer — nur eines: Die ihr bis ans Ende der Zeiten anvertraute Heilsmission an die Seelen. Sie mißt mit dem Maßstab Christi und mit dem der Welt. Sie läßt dem Staat, was des Staates ist. So lange kirchliche Maßnahmen die weltliche und aus eigenem göttlichen Gründungsrecht sich vollziehende Heilsmission der Kirche nicht hindern, so lange der Staat die göttliche Harmonie der beiden höchsten Gewalten wahr und wenigstens ein freies und ungetriebenes Wissen der Kirche schenkt, wird er nicht auf kirchliche Widerstände stoßen. Die Kirche liebt den Frieden mehr als den Kampf. Aber sie liebt die Wahrheit und ihre göttgeborene Freiheit mehr, als den falschen Frieden der Unwahrheit und der Unfreiheit. Und indem sie sich und ihrer Mission treu bleibt, dient sie auch dem richtig verstandenen Wohle des Staates.

Nur eine in ihrer Heilsmission unbehinderte Kirche vermag dem Staat die in Gottesglauben und christlicher Sitte gefestigten Staatsbürger zu schenken, die aus einem innern, auch religiösen Maß heraus ihre Bürgerpflichten erfüllen und erfüllen. Diese Bürgerpflichten befreit die Kirche untergeordnet für jede Staatsform. Welche konkrete Staatsgestaltung den innern Lebensgehalt der Nationen im Wechsel der Zeiten am angemessensten ist, ist eine Frage, die die Kirche an sich nicht berührt. Darüber hinaus ist sie frei von einer Überheblichkeit des Altens und Hergebrachten, ebenso wie von einer Voreingenommenheit gegen das Neue. Das Bapstum, das der Welt zwei so zukunftsweisende Enzykliken, wie „Rerum novarum“ und „Quadragesimo anno“ geschenkt hat, braucht sich wahrhaftig nicht mehr gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß es sich vornehmlich als „laudator temporis acti“ (Lobhändler der vergangenen Zeit) betätige. Nur eines tut die Kirche und wird sie tun bis zum jüngsten Tage: sie wagt und wertet das Alte und das Neue sub specie aeternitatis (im Blickpunkt der Ewigkeit) und erteilt ihre Mitglieder dazu, bei aller positiven und tatkräftigen Hingabe an die pflichtmäßigen Aufgaben des

Stad

Das Geständnis des Spions.

WTB London, 14. November.

Im Unterhaus erklärte der Finanzsekretär des Kriegsministeriums, Leutnant Bailie-Stewart, habe kurz vor seiner Verurteilung ein volles Geständnis abgelegt. Bailie-Stewart war bekanntlich vor etwa einem halben Jahre wegen einer in Berlin vor sich gegangenen Spionageaffäre zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Im letzten Jahre hatte das Parlamentenmitglied John MacGovern sich der Sache des Leutnants, den er der Spionage für unschuldig hielt, angenommen und durch Privatdetektive eine Menge Beweismaterial zusammengetragen lassen. Er hoffte, daß eine parlamentarische Kommission eingesetzt werde, um den Fall noch einmal zu untersuchen. MacGovern behauptete vor allem, die Identität der mysteriösen „Marie Louise“, die in dem Prozeß eine große Rolle spielte, festgestellt zu haben; sie habe angeblich Leutnant Bailie-Stewart dazu verführt, militärische Geheimnisse seines Landes zu verraten. Sie habe, wie er behauptete, Fräulein Olga Israel und wohne mit ihren sehr wohlhabenden Eltern in Berlin. Englischen Berichterstattern, die die Dame ausfinden sollte, erklärte er, daß sie nicht „Marie Louise“ sei und Bailie-Stewart niemals getroffen habe, ja, ihn überhaupt nicht kenne. Aber MacGovern blieb bei seiner Behauptung. „Marie Louise“ war dem Leutnant nach dem Prozeß durch den (wahrscheinlich) französischen Agenten D. H. geführt worden. Sie hatte dann verschiedene Ausflüge mit Bailie-Stewart unternommen, wobei ihm seine Mitteilung, wie Bailie-Stewart dem Kriegsgericht behauptete, auch mit Geldgeschenken dankte. Alles, was der Leutnant aber über ihre Person zu sagen wußte, war, daß sie jung und hübsch war und sich „Marie Louise“ nannte. Ihren Familiennamen hat er nicht erfahren. Er korrespondierte auch noch eine Weile von Holland und London mit ihr und empfing weitere Geldgeschenke. Diese Korrespondenz wurde durch den Agenten D. H. vermittelt. Nun wollte MacGovern auch die Persönlichkeit des Herrn D. H. festgestellt haben. Er sollte ein im Hause der Eltern „Marie Louise“ häufig verkehrender Mann sein, der die Abenteuerlust der etwa 23-jährigen Olga für seine Zwecke ausbeutet habe. Er sei es, der Olga mit Leutnant Bailie-Stewart bekannt machte; er habe angeblich allen Verkehr zwischen den beiden jungen Leuten vermittelt, von dem die Eltern Olga nichts wissen durften. Alle diese hier angeführten und noch viel mehr neue „Beweise“ für die angebliche Unschuld des Leutnants legte nun MacGovern dem Parlament vor. Er hoffte, dadurch die Wiederverurteilung vor einem militärischen Gericht zu erlangen. Mit der Erklärung des Finanzsekretärs des Kriegsministeriums über das Geständnis Bailie-Stewarts wird sich nun auch wohl John MacGovern abfinden müssen.

Der St...

Am 20. Nov...

veranfaßt, der Kirche eine musikalische Veranstaltung...

Am Sonntag, 17. Nov., auf dem Markt...

Am Montag, 18. Nov., auf dem Markt...

Am Dienstag, 19. Nov., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 20. Nov., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 21. Nov., auf dem Markt...

Am Freitag, 22. Nov., auf dem Markt...

Am Samstag, 23. Nov., auf dem Markt...

Am Sonntag, 24. Nov., auf dem Markt...

Am Montag, 25. Nov., auf dem Markt...

Stad

Win

Musikalische Feie

Am 20. Nov...

veranfaßt, der Kirche eine musikalische Veranstaltung...

Am Sonntag, 17. Nov., auf dem Markt...

Am Montag, 18. Nov., auf dem Markt...

Am Dienstag, 19. Nov., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 20. Nov., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 21. Nov., auf dem Markt...

Am Freitag, 22. Nov., auf dem Markt...

Am Samstag, 23. Nov., auf dem Markt...

Am Sonntag, 24. Nov., auf dem Markt...

Am Montag, 25. Nov., auf dem Markt...

Am Dienstag, 26. Nov., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 27. Nov., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 28. Nov., auf dem Markt...

Am Freitag, 29. Nov., auf dem Markt...

Am Samstag, 30. Nov., auf dem Markt...

Am Sonntag, 1. Dez., auf dem Markt...

Am Montag, 2. Dez., auf dem Markt...

Am Dienstag, 3. Dez., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 4. Dez., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 5. Dez., auf dem Markt...

Am Freitag, 6. Dez., auf dem Markt...

Am Samstag, 7. Dez., auf dem Markt...

Am Sonntag, 8. Dez., auf dem Markt...

Am Montag, 9. Dez., auf dem Markt...

Am Dienstag, 10. Dez., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 11. Dez., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 12. Dez., auf dem Markt...

Am Freitag, 13. Dez., auf dem Markt...

Am Samstag, 14. Dez., auf dem Markt...

Am Sonntag, 15. Dez., auf dem Markt...

Am Montag, 16. Dez., auf dem Markt...

Am Dienstag, 17. Dez., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 18. Dez., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 19. Dez., auf dem Markt...

Am Freitag, 20. Dez., auf dem Markt...

Am Samstag, 21. Dez., auf dem Markt...

Am Sonntag, 22. Dez., auf dem Markt...

Am Montag, 23. Dez., auf dem Markt...

Am Dienstag, 24. Dez., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 25. Dez., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 26. Dez., auf dem Markt...

Am Freitag, 27. Dez., auf dem Markt...

Am Samstag, 28. Dez., auf dem Markt...

Am Sonntag, 29. Dez., auf dem Markt...

Am Montag, 30. Dez., auf dem Markt...

Am Dienstag, 31. Dez., auf dem Markt...

Am Mittwoch, 1. Jan., auf dem Markt...

Am Donnerstag, 2. Jan., auf dem Markt...

Am Freitag, 3. Jan., auf dem Markt...

Am Samstag, 4. Jan., auf dem Markt...

Am Sonntag, 5. Jan., auf dem Markt...

dem Fenster der
raße durch die
genommenen
gerer Verfolgung
ermöglicht werden.
gen 10 Personen

s des

14. November.
finanzsekretär des
lie Stewart
n volles Ge-
war bekanntlich
einer in Berlin
einer vierjähri-
An letzter Zeit
MacGovern sich
pionage für un-
g Brinabetteitio-
nentagen lassen.
kommission einge-
zu unteruchen.
Identität der
dem Krazig eine
he habe ange-
führt, militärische
Sie heiße, wie
el und wohne
n Berlin. Eng-
auspürten, sollte
Kauise" sei und
ja, ihn über-
stieb bei seiner
Reutnant nach
ich) französischen
habe dann ver-
nehmen, wobei sie
dem Kriegsgericht
ante. Alles, was
zu sagen wüßte,
nd sich "Marie
hat er nie er-
eine Welle von
ang weitere Geld-
durch den Agen-
Govern auch die
ellt haben. Er
e Louise" häufig
uerluft der etwa
deutet habe. Er
Stewart bekannt
hr zwischen dem
den die Eltern
hier angeführ-
für die ange-
mun MacGovern
ch die Wieder-
zu erlangen.
rs des Kriegs-
Baillie-Stewart
souverän abfinden

ämmer.

nenswerten Fort-
ge Heilandswort
; „Was nützt es
it gewinnt, aber

hämmer, leid Kin-
als solche wer-
von der Unruhe
von dem leid-
Plan der Wor-
sonfom, auch in
zu neuen Formen
ns drängt. Ihr
ist helfen Herzen
Entwicklungen der
e, sondern in der

u, wenn nicht der
e, die unentbehr-
gen Denkers und
gestaltung eures
eindeutlich einzu-
e fordert ihr die
jungen und leisti-
e der Zukunft,

springenden Er-
ort gilt: Wenn
die Bauleute ver-

ten und Bekennt-
n, soviel an euch
ist die Preisgabe
tholischer Grund-
en und einträcht-
e auch in ehrs-
de reichen zu ge-
Geduldung und
ndes.

ist vor kurzem
en, bei dem der
er in Liebe und
nungen erwirkt
Lebensraum und
ndes.

ist vor kurzem
en, bei dem der
er in Liebe und
nungen erwirkt
Lebensraum und
ndes.

in Santa Croce
durch die Be-
gewirkt. Tragt
Bereitschaft, achmen, aber auch
Cruce salus —

bischiedsgruß und
der Heimat mein

Stadt Bocholt.

Donnerstag, 16. November.

Winterhilfswerk.

Musikalische Feiern in der evangelischen Kirche.

Am 28. November (Totensonntag), abends 8 Uhr, veranstaltet, der evangelische Kirchchor in der evgl. Kirche eine musikalische Feiern. Der Abend steht unter dem Gedanken: Memento Mori.
Mitwirkende sind der evgl. Kirchchor, Bocholt (Leitung Robert Beck), Franz Bothe (Weige), Kurt Senft (Orgel) sowie ein kleines Streichorchester Bocholter Musiker. Im Mittelpunkt der Stunde steht die Kantate: „O Tod wie bitter bist du“ von M. Grabert, für Chor mit Bass und Tenor-Solo, Orgel und Streichorchester. Eine besondere Note erhält die Veranstaltung durch die Mitwirkung unseres heimlichen Geigers Franz Bothe, der u. a. „Präambulum“ und Fuge aus der „Moll-Sonate“ von J. S. Bach bringen wird. Es ist das erste Mal, daß dieses Werk in Bocholt gegeben wird; es wird als eine der genialsten/Schöpfungen Bachs bezeichnet und in Franz Bothe einen würdigen Interpreten finden. Des weiteren enthält das Programm Orgelbearbeitungen von Kurt Senft, u. a. Orgelfantasie zum Totenfest: „Wenn ich einmal soll scheiden“ von M. Grabert, sowie einige a capella-Chöre des Kirchchors.
Der Reinertrag der Feiern, zu der jedermann willkommen ist, dient der Winterhilfe. Programme im Vorverkauf und 1/2 Stunde vor Beginn.

Für das Winterhilfswerk

des deutschen Volkes wurden in der Innungsversammlung vom 14. November 1933 18,40 M. gesammelt und der MS. Volkswohlfahrt überliefert.

Tag der deutschen Jugend am 19. November 1933.

Öffentliche Nagelung der HJ-Wappenschilder zu Gunsten des Winterhilfswerks auf dem Markt-Platz.

Am Sonntag, dem 19. November, findet um 9 Uhr auf dem Markt-Platz eine öffentliche Nagelung der HJ-Wappenschilder zu Gunsten des Winterhilfswerks statt.

An die Bocholter Bevölkerung ergeht die Bitte, das Winterhilfswerk durch reichliche Beteiligung an der öffentlichen Nagelung zu unterstützen. Jeder Nagel entspricht einem Betrag von 5 Pf. Diese Aktion erfolgt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und ist vom Reichsministerium des Innern genehmigt worden. Das genagelte Wappen soll wegen seiner künstlerischen Wirkung in jeder Schule als Andenken verbleiben. Die deutsche Jugend soll sich stets daran erinnern, daß unter dem Symbol der Hitlerjugend die gesamte deutsche Jugend in Zeiten tieferster Not mit dem deutschen Volk beipflichtet gegen Hunger und Kälte gepörrt und gekämpft hat.

Die Hitlerjugend hat sich im Kampf um die Macht durch ihre Bestürmungen und Opfer bewährt. Im nationalsozialistischen Staat ist sie rechtlich bemächtigt, im Zeichen des Aufbaues ihren Pflichten nachzukommen. — In dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte steht auch die Hitlerjugend nicht zurück.

Veranstaltungen in Bocholt.

(Mitgeteilt vom Verkehrsverein Bocholt).

19. 11. 20 Uhr, Feiertag der Hitlerjugend (Deutscher Abend zum Besten der Winterhilfe) im Schützenhaus.
19. 11. Turnverein „Phönix“ Stützungsfeier.
24. 11. 20.15 Uhr, Solisten (Karl Ketteler, Bocholt) im kleinen Schützenhaus.
20. 11. 20 Uhr, Kirchchor öffentl. Musikabend zum Totensonntag in der evgl. Kirche.
22. 12. 20.30 Uhr, Deutscher Abend (Gefangabi, des evgl. Vereins e. B. in der „Kronenburg“).
9. bis 17. 12. Deutsches Woche.
22. 12. Aufheuerer im „Großen Kursfürsten“.
5. 1. u. 7. 1. Winterabend der Fliegerortgruppe im Schützenhaus.

Anmerkung: Die Vereine usw. werden gebeten, die Veranstaltungen, Feiern, Konzerte usw. möglichst frühzeitig dem Verkehrsverein (Kirchstr. 5, Zimmer 7) schriftlich oder fernmündlich (8148) anzugeben. Soweit der genaue Tag noch nicht feststeht, genügt die Angabe des ungefähren Zeitpunktes.

Bußtag und Totensonntag.

p. Am Bußtag und Totensonntag sind alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen der ernste Charakter nicht gewahrt ist. Varietés, Kabarets und sonstige Vergnügungsanstalten sind am Bußtag und am Totensonntag grundsätzlich geschlossen zu halten. An Theatern dürfen Stücke ernsten Inhalts gespielt werden. Nicht zugelassen sind Reuen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Possen, Schwänke und dergleichen. An Volkstheater ist die Aufführung von Filmen ersten Charakters zulässig. Text und Beileitung müssen ebenfalls ernsten Charakters sein. Filme humoristischen Inhalts sind von der Vorführung ausgeschlossen. An Lokalen mit Schankbetrieb werden musikalische Darbietungen und entsprechende Radiomusik, sofern sie dem ernsten Charakter des Bußtages und des Totensonntages Rechnung tragen, zugelassen. Wirtliche sportliche Veranstaltungen z. B. Turnieren, Fußballwettkämpfe haben in der Regel keinen Bußcharakter, sofern er ihnen nicht durch besondere Begleitumstände im Einzelfalle genommen wird; derartige Veranstaltungen sind also erlaubt. Den Wirtin und Verwaltern wird empfohlen, die am Buß- und Totensonntag geplanten, der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen der Polizeibehörde (Kirchstr. 3 Zimmer 2) rechtzeitig vorher zu melden, damit von Umständen geprüft werden kann, ob bei ihnen der ernste Charakter gewahrt ist und ob sie demgemäß zugelassen sind.

Der Stier ist los!

8 Eine aufregende Jagd spielte sich am Montagmorgen in der Gegend der Eintrachtstraße ab. Ein Stier, der dem Scharfrichter zugeführt werden sollte, rief sich auf dem Barloer Weg von seinem Führer los. Nachdem er die Garteneinfriedigungen an der Eintrachtstraße gründlich demoliert hatte, lief er sich schließlich fest. Aber alles freundliche Jureden half nichts. Kurzgehandelte er über eine 1 1/2 Meter hohe Mauer und wäre um Haarsbreite in einer Küche gelandet, zum nicht geringen Entsetzen der nichtsahnenden Hausfrau. Nachdem der Stier noch eine Weile seine Zerstörungsarbeit in den Gärten fortgesetzt hatte, gelang es schließlich, ihn auf einem Gebot in Steinern einzufangen und ihn unter harter Bewachung seiner Bestimmung auszuführen. Man kann wirklich von Glück sagen, daß die tolle Jagd im großen und ganzen noch glimpflich abgelaufen ist.

Borromäusverein und neue Zeit.

Konferenz der Vereine der Dekanate Bocholt, Borken, Rees, Emmerich.

Vortrag des Generalsekretärs Dr. Rumpf.

8 Bocholt, 16. November.



Wofür fand im Paulshaus zu Bocholt eine Konferenz der Leiter, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Borromäusvereine der Dekanate Bocholt, Borken, Rees und Emmerich statt. Bezirkspräsident Dr. Schöne (Rees) konnte zu Beginn der Konferenz eine stattliche Zahl von Damen und Herren aus den vier genannten Dekanaten willkommen heißen. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er den Herren Dechant Jürgens, Diözesanpräses Rosen (Münster), Generalsekretär Dr. Rumpf (Bonn), Bezirkspräsident Schulze Belkum (Münster) sowie der Diözesanbibliothekarin Fräulein Kaiser (Münster). Wirt Dr. Schöne schloß seine Begrüßungsansprache mit der Aufforderung, weiterhin mit Optimismus an die Arbeit zu gehen, zumal wir jetzt an der Regierung eine starke Stütze im Kampf gegen Schmutz und Schand hätten.

Nachdem Dechant Jürgens, der immer ein williges Ohr für die Belange des Borromäusvereins gehabt hat, einige aufmunternde Worte an die Versammelten gerichtet hatte, nahm

Generalsekretär Dr. Rumpf

das Wort zu einem tiefgründigen Vortrag über die moderne Büchereibewegung und die Stellung des Borromäusvereins zum nationalsozialistischen Staat. Einleitend betont der Redner, daß der Borromäusverein trotz seiner christlichen Grundhaltung sich zu bestimmten Zeiten umstelle. Wie sich die Zeitereignisse ändern, so ändere sich auch die Arbeit im Borromäusverein. An den 60er Jahren habe er gegen den Liberalismus, in den folgenden Jahrzehnten gegen den Marxismus, um die Jahrhundertwende gegen Schmutz und Schand und in der jüngsten Zeit gegen die Weltanschauung der Bolschewisten und die Weltanschauung der Nationalsozialisten gekämpft. Seine Tätigkeit ändere sich eben mit der Weltänderung. So müsse es auch sein. Heute ständen wir einer neuen Situation gegenüber.

Der Umbruch, der sich vor unsern Augen vollzogen habe, sei vielleicht der grundlegendste seit den Tagen der Reformation.

Der Borromäusverein stehe diesem Geschehen innerlich freudlich gegenüber. Sei ihm doch jetzt eine unerwartete Hilfe gekommen, wie er sich schon längst erhofft habe. Denn der neue Staat nenne sich christlich; er habe die beiden alten Konfessionen zum Kampf gegen Schmutz und Schand aufgerufen.

Der Redner stellt nun die Frage: Wie haben wir uns von christlichen Standpunkt aus zu dem neuen Umbruch einzufinden?

Eines hat sich nicht geändert: der Bildungsvorgang, der im Erleben von Kulturwerten besteht, die Art und Weise, wie man den Menschen bildet und wie er sich selbst bildet. Geändert hat sich das Bildungsgut, das Bildungsziel und vor allem die Methoden. Der Redner wirt hier einen Rückblick auf die Bildungspraxis der letzten Jahrzehnte, wobei er drei Perioden im deutschen freien Bildungswesen aufweist: 1. die Zeit nach 1871 (also die Zeit nach einem gewonnenen Krieg), 2. die Zeit nach 1895 (eine Zeit des aufkeimenden Wohlstandes), 3. die Zeit nach 1918 (Zeit nach einem verlorenen Krieg).

An der ersten Periode war man politisch und religiös neutral. An der zweiten Periode erzog man die Menschen zur Kultur, in der dritten zur Persönlichkeit. Daß in diesen drei Perioden die Einheit nicht erreicht wurde, liegt in der Stellung dieser Perioden zur Weltanschauung begründet. Die erste Periode war, wie bereits gesagt, religiös neutral, was die meisten Menschen nicht befriedigte, in der zweiten Periode erzog man die Menschen zu einer Sphärentätigkeit, in der dritten Periode (seit 1918) bekann man sich zwar wieder auf die Weltanschauung, aber man anerkannte alle Weltanschauungen (sowohl die theistischen als die atheistischen, sogar die marxistische und die bolschewistische), man war zwar nicht mehr neutral den Weltanschauungen, aber der einzelnen Weltanschauung gegenüber. Im Jahre 1933 legte

die dritte Periode

ein, die einschneidendste von allen. Man will den einzelnen Menschen zur politischen, politischen Persönlichkeit erziehen und gleichzeitig das ganze Volk zur Einheit vernehmen. Der Unterschied zu den drei vorhergehenden Perioden liegt darin, daß man den Menschen nicht zur Kultur, sondern durch die Kultur erzieht, man will den Menschen auch

nicht zur Persönlichkeit schlechthin, sondern zur nationalen, politischen Persönlichkeit erziehen (Ernst Fried).

Die nationalsozialistische Bildung ist Erziehung, Formung des Menschen durch Erleben des deutschen Kulturgutes zur politischen Persönlichkeit als Glied einer organischen Gemeinschaft.

Im einzelnen beleuchtet der Redner (sobann die Methoden der Massenbildung durch Massenerregung, Massenbewegung und Massenformung, um dann die nationalsozialistische Weltanschauung zu streifen, die eine neue Schau der Dinge der Welt darstellt. Während man nach 1918 zwar den Wert der Weltanschauung für ein Volk betont habe, aber alle Weltanschauungen (die theistischen sowohl als die atheistischen) gestrichelt habe, gelte im neuen Staat nur die christliche Weltanschauung, die glauben, daß Gott in der zweiten Person sich den Menschen geöffnet hat.

Nur so ist im Dritten Reich Volksbildung möglich.

Damit ist ein ganz unerhöhter Fortschritt erreicht. Das neue Bildungsprogramm ist eine glatte Befestigung des bisherigen Programms des Borromäusvereins, der heute in seiner Ansicht über das öffentliche Büchereiwesen rehat. liert ist. Er hat die Hpfallliteratur und die Kunst um freer selbst willen abgelehnt, er konnte sich mit der schwarzen Elise, die vor einiger Zeit veröffentlicht worden ist, vollständig einverstanden erklären. Der Borromäusverein hat immer den Kampf gegen den Bolschewismus geführt, es war in seiner Literatur immer vollständig, er hat nie die Bindung mit dem Leben verloren. Der Borromäusverein war und ist auch heute noch die populärste literarische Parole in Deutschland, die auch vom einfachsten Manne verstanden wird. Der Borromäusverein erzieht bewußt zur christlichen, zur katholischen Persönlichkeit.

Aber die Zeit stellt neue Aufgaben.

Der Borromäusverein kann nicht mehr so bleiben wie er jetzt ist. Der Staat verlangt unsere Mitarbeit. Unsere Aufgabe ist es, das deutsche Volk mit religiösem Gedanken gut zu durchdringen in einem Umfange, wie nie bisher in der Geschichte des Borromäusvereins. Die erste Aufgabe des Borromäusvereins ist also, den deutschen Menschen zur religiösen, katholischen Persönlichkeit zu erziehen. Dies war schon immer seine Aufgabe. Aber wir müssen das katholische Gedanken gut noch weit mehr als bisher in den Familien verankern. Die Schaffung von Hausbüchereien ist hier das wichtigste. Dann aber müssen wir den so gebildeten Menschen in den neuen Staat einpflichten. Es gibt nämlich kein internationales Bildungssystem schlechthin. Genau so wie wir bei der Bildung der Persönlichkeit das Intellektuelle berücksichtigen, so müssen wir dies auch bei der Bildung des Volkes in Anschlag bringen, d. h.

jede Bildung muß östlich sein!

Hierzu ist aber notwendig, daß die Literatur volkstümlicher wird, daß sie nicht nur eine Literatur für die „Gelehrten“ ist. — Der Borromäusverein hat sich nie um Politik gekümmert, eben weil er keine politische, sondern eine kulturelle Organisation ist. Der Nationalsozialismus braucht nach seinem Siege eine neue starke Bindung, die Bindung im Glauben, im Glauben, im Religiösen, in Gott. Hier beginnt unsere Aufgabe.

den Menschen religiös zu verwurzeln.

Wir wollen den religiösen Menschen in den neuen Staat einpflichten. Diese wichtige Aufgabe verlangt andere Methoden der Werbung, für die der Redner einige praktische Winke gibt. Insbesondere legt er großes Gewicht auf die persönliche Werbung, die weit mehr als bisher forciert werden muß, wobei man vor allem an das Gefühl, an das Gemüt herangehen muß. Zusammenfassend stellt der Redner fest: Wir können nicht mehr bleiben, was wir sind. Wir haben in der Vergangenheit Großes geschaffen. Wir besitzen ein Büchereiwesen wie kein anderes Land der Welt. Wir haben das Buch zum Eigenbesitz in die Hand des einzelnen gegeben entsprechend dem Grundged: Die Erziehung zum Buch muß endigen in einem Besitz des Buches. Der Borromäusverein aber muß in Zukunft noch mehr die Aufgabe des katholischen Büchereiwesens sein. Der Borromäusverein verlangt Heroismus von den Führern, christlichen Heroismus, der sich von keinem andern übertreffen läßt. Der Borromäusverein geht mit einer heroisch-mystischen Haltung in die neue Zeit. Wenn wir diese Haltung haben, können wir sagen, daß wir die Zeichen der Zeit verstanden haben.

Somit die Darlegungen des Generalsekretärs Dr. Rumpf. Nach kurzen Dankesworten des Bezirkspräsidenten Dr. Schöne legte eine Lebhafte

70 Jahre Rotes Kreuz.

Der Abschluß des 7. Jahrzehnts eines gewaltigen Wohlfahrtsdienstes am Volke, wie ihn das Rote Kreuz der Völkervereinigung des roten Kreuzes darstellt, fiel in das bedeutsame Jahr der deutschen Erneuerung, die von allen Trägern des ersten Rotekreuzjahres mit dem Gefühl der Erfüllung aus unerträglichem Druck begrüßt wurde. Nachdem doch — wie in früheren Jahren schon der Reichspräsident, Generalsekretär von Hindenburg — die führenden Persönlichkeiten, voran des Volkes Kaiser Adolf Hitler und der Reichsinnenminister Dr. Brüder nach ihrem Amtsantritt Gelegenheit, in Reden, Rundfunkansprachen und Erlassen die hohe vaterländische Bedeutung des roten Kreuzes zu betonen und seine ständige Förderung allen Behörden, Organisationen und Volksgenossen nahezusetzen.

Ein ständiger Blick auf den soeben erschienenen Rechenschaftsbericht des Landesvereins zeigt, daß dieser sich auch in letzten Geschäftsjahre einer so bemerkenswerten Anerkennung würdig erwiesen hat; überschreitet doch die Zahl allein der von seinen Sanitätskolonnen in Stadt und Land bei Unfällenfällen jeder Art sowie bei Überschwemmungen, Sturmstürmen, Witterungsgefahren, Feuerbrünsten, Eisenbahn- und Grubenunglücken, bei Seuchen, Straßeneinstürzen, Unfällen, im Wasserrettungs- und Gefährdungs- dienst gewährten Hilfeleistungen mit 1076900 die des Vorjahres um fast 50.000. Auch die Leistungen der Rotkreuzschwefelern, der Hilfschwefelern und Kolonnenführern sind in ständiger Zunahme begriffen, wenngleich sie sich ersichtlichweise statistisch schwer erfassen lassen. Von dem Umfang der täglichen Kleinarbeit gibt ein Blick auf die für den Rettungsdienst vorhandenen Einrichtungen einen Begriff:

2860 Rettungswachen usw. 13.104 Rettungstellen und Depots, 842 Krankenwagen (davon 308 eigene), 57 Rettungsboote, 84.880 Kranenträger und Fuhrbahnen, über 11.000 Verbandstaschen und -schürzen, nahezu 1.000 Anstalten zur unentgeltlichen Betteilung von Krankenpflegern, 2.316 Gasküchengeräte.

Insgesamt wurden diese Einrichtungen 461.380 mal von der Bevölkerung in Anspruch genommen.

Die neue Aufgabe des Sanitätsdienstes im großen Aufschwung, der engste Zusammenarbeit mit Luftschutzbefehl, abend befehlige sei.

den, Feuerwehr, technischer Nothilfe erfordert, hat bereits zur Bildung zahlreicher Gaskruppen in den Sanitätskolonnen geführt. Provinzial- und Kreisvereine vom roten Kreuz wirken in den Luftschutzbefehl mit.

An der Vereinsarbeit waren die nachstehend wiedergegebenen Beiratsgruppen beteiligt, deren vorjährige Anzahl und Mitgliedszahlen neben den 1933 festgestellten in Klammern wiedergegeben sind:

Kreis- und Kreisvereine: 286 mit 70.473 (60.742) Mitgliedern, Sanitätskolonnen usw. 2.071 (1.901) mit 120.689 Mitgliedern. Schwefelgruppen und Mutterhäuser: 19 mit 2.921 (2.852) Schwefelern und Hilfschwefelern pp.

Die Zahl der Jugendgruppen bei den Sanitätskolonnen ist von 288 L. auf 254 gestiegen. Die zahlenmäßig nicht zu erfassende „Jugendrotkreuz“-Bewegung in den Schulen, die das Pflichtgefühl für freiwilligen Dienst am hilfsbedürftigen Nächsten schon in der Kindheit zu wecken und zu stärken führt, ist in zwar langsam, aber stetigem Fortschreiten auch im Bereich des Preussischen Landesvereins v. R. K. begriffen.

Rufschuß tut not!

8 Heute (Donnerstag) nachmittags 6 Uhr findet im Gathaus Knoop die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bocholt des Reichsluftschutzbundes statt. — Am kommenden Sonntag findet vormittags 11.30 Uhr der erste Schulungsvortrag mit Lichtbildern im Luftschutz für die S. K. -Standarte 8 statt. Das Thema lautet: „Die Notwendigkeit eines Rufschußes“.

Schleser.

8 Witwe Heinrich Kelling, Elisabeth geb. Methling, Karolingerstraße 17 a, begehrt am heutigen Tage ihren 88. Geburtstag. Wenn sie auch augenblicklich bettlägerig ist, so wollen wir doch wünschen, daß ihr noch lange Jahre im Kreise ihrer Kinder und Enkel ein sonniger Lebensabend beschieden sei.



Genau prüfen!
Nicht nur der Preis ist ausschlaggebend, Qualität und Verarbeitung sind entscheidend.

Unsere Herren- Winter-Mäntel sind mit Sorgfalt gearbeitet, preiswert berechnet und von vorbildl. Eleganz.

Hauptpreislisten:
58.- 48.- 38.-
38.- 27.50 22.-

J. B. Fisser
Westmünsterlands größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Aussprache

ein, in der zunächst Diözesanpräses Rosen seinerseits für das zahlreiche Erscheinen dankte und besonders Herrn Dechant Jürgens ein Lob dafür gollte, daß er es sich nicht hatte nehmen lassen, an der Konferenz teilzunehmen. Darauf übermittelte der Diözesanpräses Grüße des hochw. Herrn Bischofs, der die Bestrebungen des Borromäusvereins mit großem Interesse verfolgte. Im weiteren unterrichtete auch die Notwendigkeit der persönlichen Mitgliederwerbung, mit der man an vielen Orten schon sehr gute Erfolge zu verzeichnen habe. Ferner gab er Anregungen betr. Mitgliederbeiträge, Auswahl aus den Gabenergebnissen usw. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte der Diözesanpräses fest, daß in den vier in Frage kommenden Dekanaten tüchtige Arbeit geleistet werde, wofür er den Bezirkspräsidenten, den Vereinspräsidenten wie auch den Pfarrern und Helfern herzlich dankte.

Die Diözesanbibliothekarin Fräulein Kaiser (Münster) legte sodann an Hand statistischer Unterlagen die Entwicklung des Borromäusvereins in der Diözese wie in einzelnen Dekanaten dar. Wenig erfreulich war die Feststellung, daß die Zahl der Mitglieder von 37.660 im Jahre 1931/32 auf 33.974 im Jahre 1932/33 zurückgegangen ist. Der Bücherbestand der Borromäusvereine der gesamten Diözese beläuft sich auf 681.785. Ausgegeben wurden 1.718.708 Bände. Der Aufwand in der ganzen Diözese beläuft sich auf 841.281 Mark. Weiter gab die Rednerin noch einige praktische Winke für die Mitgliederwerbung, ferner für die Schulung der Leiter und Mitarbeiter.

Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen worden waren, setzte eine kurze Mittagspause ein. Nach deren Beendigung wurde zunächst die vorläufige Bibliothek der Georgsparte besichtigt, die den ungeteilten Beifall der Besucher fand. Sodann fand die Konferenz ihre Fortsetzung mit den Referaten über „Nationale Literatur“ und „Die Volksbücherei auf dem Lande“, die wiederum eine rege Aussprache auslösten. Wir kommen hierauf noch näher zurück.

Neue Baupolizeiverordnung.

— Wir verweisen auf die amtl. Bekanntmachung über den Erlass einer neuen Baupolizeiordnung für den Regierungsbezirk Münster. Den Verlaß hat die Unteroffiziers-Buchdruckerei Johannes Bredt, Münster i. W.

p. Schwarze Hufaren. Wie wir von der Polizeibehörde erfahren, hat das Polizeiamt Münster-Ruhr den Angehörigen der Firma Bewachungsunternehmen Hans Müller, Münster-Ruhr, gestattet, für das Unternehmen Kunden in Uniform zu werden, wenn auf dem linken Oberarm eine weiße Armbinde mit der Aufschrift „Privates Bewachungsunternehmen“ getragen wird.

Vereine und Veranstaltungen.

Deutscher Fernlehrerband, Ortsgruppe Bocholt. Die am 18. November angelegte Monatsversammlung fällt aus. Nächste Versammlung ist am 2. Dezember im Vereinslokal „Zum heißen Arm“. Näheres durch Anzeige. Die Ortsgruppenleitung.

Bolschewisten Bocholt. Heute abend 8.15 Uhr ist Übungsabend für alle im Gefängnis. Beitrag wie gewöhnlich!

Jungmannering im R. K. V. Heute (Donnerstag) abend 8.30 Uhr Ringabend im Vereinslokal Bogenhoff. Vortrag von Herrn Lehrer Küster.

Wettgelein im Schützenhaus.

Am Samstag, dem 25. November, abends 8 Uhr, veranstalteten die Regellisten des Schützenhauses ihr traditionelles Wettgelein. Der Sieger des Vorjahres war der Dienstagsklub „Walderholung“, der diesmal den Wanderpokal zu verbleiben hat. Die jedesmaligen Wettresultate werden im kleinen Saale elektrisch angezeigt und durch Lautsprecher übertragen, so daß die Zuschauer, ohne auf der Regelbahn zu sein, sich ein Bild von dem momentanen Stand des Spieles machen können. Nach dem Spiel steigt der Siegerkommer. Die Veranstaltung ist für sämtliche Mitglieder des Schützenvereins offen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Aus Münster und dem Münsterland.

Zum Bischöflichen Offizial ernannt.

† Münster, 15. November.
Wie das Bischöfliche Generalvikariat mitteilt, ist Pastor Vorwerk in Westa zum Bischöflichen Offizial ernannt worden. Damit ist die seit neun Monaten vakante Stelle wieder besetzt.

Pastor Vorwerk wurde am 25. Oktober 1884 in Emte geboren, ist also heute 49 Jahre alt. Nach seinen Gymnasialstudien in Westa studierte er an der Universität Münster und wurde am 21. Mai 1910 zum Vikar ernannt. Im Jahre 1914 wurde er zum Pastor ernannt. Er war dann in Odenburg, Kappeln und schließlich in Westa tätig. Er war als Pastor Vorwerk dann als Gefängnispastor und als Leiter des Caritasverbandes tätig.

Unterstützung des Winterhilfswerks

† Münster, 15. Nov.
Von der Industrie- und Handelskammer Münster wird uns folgendes mitgeteilt:

Im Anschluß an unsern Aufruf zur Unterstützung des Winterhilfswerks geben wir folgendes bekannt: Zur Erwerbung der Winterhilfswerks-Plakette ist der in unserm Aufruf angegebene Satz, daß 1/100 des Gewerbesteuerbeitrags entrichtet werden muß, nur als ein für das Reich allgemein festgesetzter Mindestsatz anzusehen. Die einzelnen Gewerke können einen höheren Satz vorschreiben. Für Westfalen-Nord ist der Satz von 1/100 als Norm festgesetzt worden. Ein Gewerbesteuerbeitrag gilt der der Gewerbesteuerbeitrag.

Neuer zugrunde liegende Betrag, d. h. Gewerbesteuerbeitrag von 1931 abzüglich Grundbesitz, Ausfall, Schulden. Beiträge für das Winterhilfswerk sind von der eigenen Betriebskasse zu entrichten. Soweit Gegenstände aus dem eigenen Betriebe ohne Entgelt zur Verfügung gestellt werden, von der Umsatzsteuer befreit. Bei Lieferung von ermäßigten Waren wird die Umsatzsteuer von dem ermäßigten Rechnungsbetrag berechnet. Dagegen kann die Spende nicht bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden.

Reichsbauernführer Darré kommt nach Westfalen.

† Münster, 15. Nov.
Ende November bzw. Anfang Dezember findet eine Massenkundgebung der westfälischen Bauern in Hamm statt. Auf dieser wird Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré sprechen. Diese Kundgebung wird zu der mächtigsten Bauernkundgebung werden, die jemals auf westfälischem Boden stattgefunden hat.

Großer Tag des westfälischen und lippischen Frauenwerks.

† Münster, 15. Nov.
Die Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichspropagandaministeriums teilt mit:
Am Dienstag, den 21. November, um 17 Uhr, findet in der Westfalenhalle in Dortmund die erste Kundgebung des Deutschen Frauenwerks unter Führung der Reichsbauernführer statt. Es werden zum ersten Male vor der gesamten Frauenwelt Westfalens und Lippses der Reichsbauernführer Dr. Rummacher und die Reichsreferentin im Ministerium des Innern, Frau Paula

Siber, Redner und Rednerin werden Ausführungen grundsätzlicher Art machen. Die Frauen und Jungfrauen werden sich diese Gelegenheit nicht nehmen lassen, von der herzlichen Einladung zu dieser Kundgebung ausgiebigen Gebrauch zu machen, um einmal aus beruflichem und sonstigen Sorgen entlassen zu werden und die deutsche Frau in der Zukunft für alle auswärtigen Belüsterungen fähig zu machen.

Gegen den Sammelunflug.

Der Landeswaller des WSW, der Provinz Westfalen gibt bekannt:
In den letzten Tagen mehren sich die Fälle, daß Vereine aller Art für Weihnachtsveranstaltungen, Verlosungen und andere vereinsinterne Veranstaltungen eine reze Sammelkartei erstellen, wodurch dem Winterhilfswerk große Ausfälle entstehen. Auch diese Sammelkartei bleibt, selbst wenn der Reinertrag der Veranstaltungen angeblich der Winterhilfe zufließen soll, nach wie vor verboten. Die durch diesen Willen, außerhalb der allgemeinen Abmachungen liegenden Sammlungen stark in Anspruch genommenen Geschäfts-

unternehmen werden angewiesen, jeder Aufforderung zu einer solchen Spende nicht nachzukommen und gegebenenfalls die Sammler der Polizei zu übergeben.

† Münster, 15. Nov. Adolf Hilte als Vate eines Mädchens. Reichsanwalt Adolf Hilte hat die Ehrenpatenschaft über das neunte Kind der im Ortsteil St. Mauritz wohnenden Eheleute Händlers Heinrich Wente übernommen. Das Kind erhielt den Vornamen Klara, also den gleichen, wie ihn die Mutter unseres großen Volkshelden führt.

† Münster, 15. Nov. Schornsteine auf Böden müssen frei liegen! Vor allem die Randwirte seien darauf aufmerksam gemacht, daß Röhren, auch die in landwirtschaftlichen Gebäuden, nicht mit Stroh usw. umpackt sein dürfen, sondern frei liegen müssen. Andernfalls müssen die Schornsteinbesitzer für Verunsicherung sorgen.

† Münster, 15. Nov. Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen. Nach Mitteilung der Westfälischen Reichsbahndirektion Münster hat der Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen im Reichsbahndirektionsbezirk Münster auch in diesem Jahre gezeigt, daß die Anzucht, die Bahnanlagen durch gärtnerischen Schmuck zu verschönern und zu beleben, beim Reichsbahnpersonal immer mehr Anklang findet. Aus diesem Anlaß wurden zahlreiche Bedienstete des Bezirks mit Buchpreisen bedacht.

Paris — Rotterdam — Münster.

Das Ende eines großen Schwindlerunternehmens.

† Münster, 15. November.
Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Große münsterische Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bergmann den in der Nähe von Rotterdam wohnenden Mafier Paul Bauhoff zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten wegen fortgesetzten Betruges. Drei weitere Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.
Durch dieses Urteil wurde der Schlußstrich unter die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Münster gelegt, die seit über einem Jahr vergeblich versucht hatte, diesem Schwindlerunternehmen ein Ende zu machen.

In Paris, in einer der belebtesten Straßen der Weststadt, befand sich das Büro der „Sera“, eines angeblich großen französischen Dailies in Paris, dessen Direktor ein von den Bezeugen als sehr lehriger Mann bezeichneter Mafier war, der es verstanden hat, nicht nur die deutschen Kreditgeber das Geld aus der Tasche zu holen, sondern auch zahlreiche holländische Kreditgeber zu täuschen.

Mafier unterließ Beziehungen zu den besten Kreisen in Deutschland, soweit sie als Kreditgeber in Frage kamen. Da der Direktor irgend eines großen Unternehmens, der Geld für sein Werk brauchte, da war der Kaufmann, der durch Mafier eine Hypothekensumme sich wieder frei machen wollte, da war weiter der Randwirt, dessen drohende Zwangsversteigerung Haus und Hof unter der Hammer kommen ließ. Sie alle suchten Geld und dieses Geld sollte der Angeklagte Bauhoff beschaffen. Er behauptete, die nötigen Beziehungen zu Mafier zu haben, und mit ihm trat er dann auch in Deutschland bei den einzelnen Kreditgebern auf. Es mußten nicht nur die sogenannten Beauftragten des Geldes gezahlt werden, sondern darüber hinaus auch die sogenannten „Geldgeber“ und sonstige Untoten. Diese Untoten lieferten sich oft auf Hunderte von Markten. Mafier selbst behauptete, ganz große Finanztransaktionen durchzuführen zu haben und er verließ sich auf den Bauhoff, der die nötige Provision, die er nicht sehr niedrig bezifferte, in das Bauhoff selbst vor Gericht anbot, von Mafier noch über 80 000 Mark an Provisionen zu bekommen.

In Rotterdam befand sich dann auch eine Tochtergesellschaft der „Sera“, Mafier genannt, deren Direktoren allerdings niemals zu treffen waren, wenn einer der deutschen Geldgeber persönliche Rücksprache nehmen wollte. Unterbreitete der Bauhoff waren der in Lingen wohnende Auktionator Wilhelm Ne. und in Münster arbeitete der Geldmaffier Karl Se. Sie waren nach ihrer Angabe fest davon überzeugt, daß der Franzose das nötige Geld beschaffen könnte und sie wandten daher auch alle Mühe auf, um dieses für die Kreditgeber zu erhalten.

Im ganzen waren es rund 170 Fälle, mit denen sich die münsterische Große Strafkammer zu beschäftigen hatte. Allmählich merkten aber die Unterbreiter, daß das doch etwas nicht stimmte, und da war es vor allem der Auktionator in Lingen, der die Darlehensnehmer dahin unterrichtete, so lange mit den Gelddarlehenszahlungen zu warten, bis man tatsächlich irgend eine Zahlung geleistet habe. Andererseits mußte er wieder die Kreditgeber zu bestimmen, mit ihm im Kraftwagen nach Rotterdam zu fahren, um dort die Angelegenheit zu regeln. Hier trat dann dann wohl Bauhoff an, auch dieser hatte es dann meistens sehr eilig und ließ sich in einigen Fällen noch das Geld für die Reise von Rotterdam nach Paris vorstrecken. Um diese Gelder wurden die zahlreichen Darlehensnehmer geschädigt. Eines Tages gelang es, den französischen Geldgeber Mafier in Essen festzunehmen, aber ein Kriminalbeamter begann die Unmöglichkeit, den Verhafteten wieder auf freien Fuß zu lassen, so daß er dadurch den Händen der deutschen Gerichte entgingen wurde. Anders war es mit dem Mafier Paul Bauhoff, der sich recht übel in Holland aufhielt, und da die holländische Polizei meistens recht kurzen Prozeß macht, so wurde er einfach über die Grenze nach Deutschland abgeschoben, wo er von der deutschen Polizei festgenommen werden konnte.
Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten Bauhoff wegen fortgesetzten Betruges. Den übrigen drei Angeklagten glaubte das Gericht, ihren guten Glauben, daß es sich bei der „Sera“ um ein einwandfrei arbeitendes Institut gehandelt habe, nicht abbrechen zu können und sie wurden daher mangels Beweises freigesprochen.

Großer Erfolg der münsterländischen Schweinezucht.

Das Ergebnis der Prämierung des Münsterländer Schweinezuchtvereins

† Münster, 15. Nov.
Als Auftakt zu der 85. Schweinezuchtvereinsversammlung des Münsterländer Schweinezuchtvereins, die heute in der Halle Münsterland stattfand und zu der 80 Ober und 39 Säuen aufgetrieben wurden, fand am gestrigen Dienstag die Prämierung der Tiere statt. Es war bereits eine große Anzahl Kaufinteressenten von außerhalb Westfalens erschienen, so Kommissionen aus dem Rheinland, Bayern und aus Luxemburg. Der Präsident der luxemburgischen Landwirtschaftskammer, Graf von Wiffers, der letzte Friedenskommandeur des Kaiserregiments Nr. 4, Münster, ist persönlich in Münster anwesend. Auf seine Initiative ist ein Beschuß der luxemburgischen Landwirtschaftskammer vom 21. Oktober d. J. zurückzuführen, wonach auf Grund der mit den aus Westfalen eingeführten Zuchtweinen des vereinigten westfälischen Landwirtsch. (Münsterländer) erzielten besten Erfolge die luxemburgische Schweinezucht auf die münsterländische Rasse umgestellt werden soll. Luxemburg, das eine ganze Reihe ausländischer Zuchtweine eingeführt hat, ist auf Grund seiner mehrjährigen Unternehmungen zu der Überzeugung gekommen, daß das vereinte westfälische Landfleisch (Münsterländer) die besten Zuchtfolge garantiert.
So ist anzunehmen, daß die Anwesenheit des Präsidenten der luxemburgischen Landwirtschaftskammer dazu dient, weitere Exemplare der münsterländischen Qualitätszucht für Luxemburgs Landwirtschaft zu erwerben.

Harwerth, Westendorf (zweimal); B. Schulze-Bertelsbeck, Stodum; August Hardt, Stodum; Wm. Eberich, Ostbevern; Anton Langehaneberg, Westbe; Heinrich Hertel, Mite.

Sauen (vor dem 1. 4. 1933 geboren): 1a-Preis Hof, Röttgermann, Everswinkel; 1b. derselbe; 1c. A. Vogelbehnemann, Telgte; 1d. Bernhard Lepping, Hoxfeld; 2a. B. Schulze-Bertelsbeck, Stodum; 2b. G. Schmiemann, Hoxfeld; 3a. und 3b. A. Vogelbehnemann, Telgte; 3c. G. Schmiemann, Graevenhorst; 4a. B. Schulze-Bertelsbeck, Stodum; 4b. G. Schmiemann, Hoxfeld; 4c. G. Schmiemann, Graevenhorst. — Anerkennungen erhielten Wm. Mordemann, Metelen; Bernh. Sengenhorst, Osterwid; B. Schulze-Bertelsbeck, Stodum; August Hardt, Stodum (zweimal).

Der Siegerer stammt von „Sermelin 1981“ ab, die beiden mit dem 1a- und 1b-Preis prämierten Säuen stammen von dem auf der DGS-Schau in Berlin mit dem Siegererpreis prämierten münsterländischen Eber „Serenifimus“.

Flotter Absatz beim Verkauf.

† Münster, 15. Nov.
Nach der am Dienstag erfolgten Prämierung fand am heutigen Mittwoch die große Herbst-Schweinezuchtvereinsversammlung des Münsterländer Schweinezuchtvereins in der Halle Münsterland bei recht gutem Besuch aus von Interessenten außerhalb Westfalens — so aus dem Rheinland, Unterfranken, dem Saargebiet und Luxemburg — statt. Es hieß nur geringer Ueberfluß, von den 77 Säuen wurden 72 abgesetzt, von den 37 Säuen 31.
Bei den Ebern stellte sich der Durchschnittspreis auf 125 Mk. Den Höchstpreis von 510 Mk. erzielte der mit dem 1b-Preis prämierte Eber der Lothofischen Güterverwaltung, Haus Vienter, Kr. Steinfurt. Er wurde von der Kreisbauernkammer Unterfranken erlangt.
Die Säuen brachten einen durchschnittlichen Verkaufspreis von 185 Mk. Am besten bezahlt wurde mit 400 Mk. die mit dem 1b-Preis ausgezeichnete Sau von Josef Röttgermann, Everswinkel.
Nach Luxemburg, in dessen Auftrag der Präsident der luxemburgischen Landwirtschaftskammer, Graf von Wiffers, anwesend war, wurden 4 Tiere, nach dem Saargebiet 5 und nach Unterfranken (Kreisbauernkammer) 12 Tiere verkauft.
Die nächste Zuchtweineversammlung für Tiere, die vor dem 1. Oktober 1933 geboren sind, findet Ende Februar 1934 in der Halle Münsterland statt.

Raffinierte Schmuggler gehen ins Garn.

Allerlei Schmuggler-Tricks vor dem Coesfelder Schöffengericht.

† Coesfeld, 15. Nov.

Das Coesfelder Schöffengericht, das von allen westfälischen Schöffengerichten der holländischen Grenze am nächsten liegt, hat sich im Laufe weniger Jahre zu einem regelrechten Schmugglergericht entwickelt.
Reine Wode versteht, die nicht eine größere Zahl von Schmugglern auf die Anklagebank in Coesfeld brachte. Nicht gering ist die Zahl jener Schmuggler, denen man es nach jahrelanger Arbeitslosigkeit gerne glaubt, daß sie in bitterer Not den Gang zur Grenze angetreten haben, um sich auf diese Art einen bescheidenen Verdienst zu holen. Selbstverständlich kann das Gericht auch in diesen Fällen, so groß sein Verhängnis für die Lage manches notleidenden Menschen auf der Anklagebank sein mag, keine Ausnahme von den strengen Bestimmungen des Gesetzes machen. Im neuen Deutschland soll niemand hungern und frieren. Die größten Anstrengungen werden unternommen, um allen Notleidenden zu helfen. Wer aber schmuggelt, der schädigt in absehbarer Weise die deutsche Volkswirtschaft und sabotiert das große deutsche Aufbauprogramm. Der Schmuggler kann nie und nimmer ein erlaubter Weg sein zur Beseitigung von Armut und Not.
Doch hier soll nicht von den armen Sündern gesprochen werden, die mit gekündigten Worten vor dem Coesfelder Richter stehen und dort die verhängnisvolle hohen Strafen auf sich nehmen müssen, die das Verhängnis an sich selbst ziehen. Es sind vielmehr die Schmuggler, die in absehbarer Weise die deutsche Volkswirtschaft und sabotiert das große deutsche Aufbauprogramm. Der Schmuggler kann nie und nimmer ein erlaubter Weg sein zur Beseitigung von Armut und Not.
Doch hier soll nicht von den armen Sündern gesprochen werden, die mit gekündigten Worten vor dem Coesfelder Richter stehen und dort die verhängnisvolle hohen Strafen auf sich nehmen müssen, die das Verhängnis an sich selbst ziehen. Es sind vielmehr die Schmuggler, die in absehbarer Weise die deutsche Volkswirtschaft und sabotiert das große deutsche Aufbauprogramm. Der Schmuggler kann nie und nimmer ein erlaubter Weg sein zur Beseitigung von Armut und Not.

geißt zu werden, dann witterten die im nahen Solland losgelassenen Schmuggler jenseits der Grenzpfähle ein duftendes Schweinefleisch. Die Zeit nach solchen Deliktellen lagte für alles übrige und ohne daß ein Mensch die Grenze hatte überqueren müssen, schickten sich die holländischen Schmuggler durch die Lagen der verbotenen Anklagebank in die deutsche Mätere hinein.

Das Ende vom Lied war für die verschiedenen Be- teiligten Geldstrafen von 11 783 und 10 000 Mark, sowie für jeden der Beteiligten noch ein Wertersatz von rund 8 000 Mark. Freiheitsstrafen von 4—2 Monaten sorgen dafür, daß die Schmuggler über ihr unglückseliges Geschäft gehörig nachdenken und gute Vorläge für die Zukunft lassen können.

Eine raffinierte Art, duttende Tabaksträuter über die Grenze zu holen, hatten sich einige Autofahrer aus der Grenzstadt ausgedacht. In Sondern bei Völsch wurde eines Tages ein verdächtiger Wagen mit holländischen Kennzeichen angehalten, der jedoch noch einigermaßen nachforschend keine Schmugglergefahr zu enthalten schien. Schon wollten die strengen Grenzbeamten das Verbot nach vergeblicher Arbeit wieder entfallen, als ihnen die ungewöhnlich harte Decke des Wagens auffiel. Kurz entschlossen schritt man die Decke auf und fand dort eine große Menge Feinschnitt-Tabak, das der Haupttäter heute am Coesfelder Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark und zusätzlicher Freiheitsstrafe verurteilt werden mußte. Ein anderer erhielt 25 000 Mark Geldstrafe. Die bayerische Anklagebank wurde von einem Wagenbauer in Sondern eingekerkert worden, der eine ähnliche Einrichtung übrigens noch an mehreren anderen Wagen ausgeführt haben soll.

Geld kann man auf alle mögliche Art und Weise unterbringen. Nicht wenige von uns wären froh, wenn sie ein paar Mark für ihre leere Taschen hätten, sie kommen erst gar nicht dazu, nach anderen Unterbringungsmaßnahmen zu suchen. Nicht so ein skandalöser Kaufmann, der eines Tages von Sauer aus Schluß nach der holländischen Grenze empfand. Bei Sauer überbrachte er sich den rot-weißen blauen Wägen, vertrieb es aber, den öffentlichen Grenzübergang zu wählen, sondern ludte als einfacher Wanderer über die verbotene grüne Grenze zu kommen. Kein Wunder, daß hier unter diesen Umständen die allseit wachsamem Zollbeamten vor das Wober und Wobin dieses einfachen Wanderers interessierten. Man kramte den Darmlosen auf Sauer und Sauer, schließlich heilte das heraus, daß er auf keinem darmlosen Sauerwagen nicht nur 200 Mark in seiner Geldbörse trug, sondern weit über 1000 Mark hatte er schau zwischen seinen Schuhsohlen verbor- gen. Für betrugte Sauerwagen hat das Gericht maßstäblich ein besonderes Interesse. Das Geld wurde beschlagnahmt und der einfache Wanderer mußte trotz seiner „schönen“ Stiefel den Rückweg antreten, und zwar zum Coesfelder Untersuchungsgefängnis. Heute wurde er vor dem Richter zu 1000 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Die münsterländische Textilindustrie im Oktober.

In der münsterländischen Baumwollspinnerei ist wie die Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer berichten, der Geschäftsgang auch im Oktober wieder verhältnismäßig still gewesen. Nachfrage und Absatz in den mittleren und großen Garnnummern erfolgten schleppend. Dasselbe gilt für den Absatz von Feingarnen. Hier ist gegenüber dem Vormonat ein Rückgang zu verzeichnen. Die scharfe inländische Konkurrenz, die in den letzten Nummern auch wieder durch die englischen Garne verstärkt wird, hat das Preisniveau bereits wieder unter die Selbstkosten gedrückt. Die Preisbesserung hat daher nicht beibehalten werden können. Es ist bedauerlich, daß der Aufwandsaufschlag der Baumwollspinnereien noch nicht hat erfolgen können, denn nur auf diese Weise könnte dem ungelunden Garnverkauf ein Ende bereitet werden.
Auf dem Baumwollmarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Während das Rundbaumwolle am 2. Oktober in Bremen mit 1124 notierte, heißt sich dieser Preis am 28. 10 auf 10,95 Dollar. Heißte der Preisgang in der Keilseilweberei war in der ersten Hälfte des Berichtmonats ebenfalls sehr ruhig. Es trat jedoch dann eine Besserung ein, die sich teilweise bis zu einer sehr lebhaften Nachfrage nach Keilseil steigerte. Es wurden größere Aufträge für das 4. Quartal 1933 und bereits auch schon für das 1. Quartal 1934 erteilt. Weniger befriedigend war die Nachfrage nach baumwollener Winterware. Hier ist die saisonmäßig erwartete Besserung des Winterbedarfs fast völlig ausgefallen. Die Ursache hierzu ist zum Teil in der anhaltenden warmen Witterung des Oktobers zu suchen. Diese Geschäftslage wurde vielfach von der

Kundschaft zur Unterbringung von Unterangeboten ausgenutzt.
In der Leinen- und Halbleinenweberei ist eine nennenswerte Besserung nicht zu verzeichnen. Es wurden nur kurzfristige Bestellungen seitens der Kundschaft herausgegeben, wobei obendrein die Verkaufspreise unzulänglich waren. Die Verkaufslage dieses Industriezweiges beträgt 50—60 Prozent der Leistungsfähigkeit.
In der Juteindustrie hat sich der Geschäftsgang im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats gehalten. Wenn auch der Absatz neuer Kontrakte etwas nachgelassen hat, so ist doch der Absatz auf alte Bestellungen lebhafter gewesen. Infolgedessen war der Beschäftigungsgrad ausreichend. Man hofft, daß dies auch bis in den Dezember hinein der Fall sein wird. Der Rohjutemarkt lag, abgesehen von kleinen Schwankungen, stabil. Die Tonne Rohjute kostete in Bremen oder Hamburg 14,17 Ende Oktober.
In der Wolleindustrie hat die lebhafteste Nachfrage angehalten, da das Saisongeschäft in vollem Gange ist. Der Vertragseingang erfolgt teilweise sprunghaft, so daß eine prompte Erledigung der eingehenden Bestellungen nicht vorgenommen werden konnte. Die Strickereien haben sich deshalb gezwungen, Lieferfristen von 3—4 Wochen in Anspruch zu nehmen. Die Preise am Rohwollmarkt haben nach wie vor feste Tendenz. Abgesehen von vorübergehenden Abschwüngen haben die Preise teilweise sogar zugenommen, so daß die Wollgarnepreise gegenüber dem Frühjahr wohl um gut 10 Prozent höher liegen.

